

28 ¹ Als (aber) der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria Magdalena und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. ² Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. ³ Seine Erscheinung war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. ⁴ Die Wachen aber erbebten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot.

⁵ Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. ⁶ Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt und seht die Stätte, wo er gelegen hat; ⁷ und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern: Er ist auferstanden von den Toten. Und siehe, er geht vor euch hin nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. ⁸ Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.

⁹ Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid begrüßt! Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder. ¹⁰ Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen. a

Liebe Gemeinde!

Der Engel sagt es; und Jesus sagt es auch: „Fürchtet euch nicht!“ „Fürchtet euch nicht!“ Dieser biblische Gruß ist mir in letzter Zeit manchmal in den Sinn gekommen. Fürchtet euch nicht, wenn die Inzidenzzahlen steigen. Fürchtet euch nicht vor dem mutierten Virus. Fürchtet euch nicht vor Ansteckung. Damit meine ich: Habt keine nackte Angst, seid nur vorsichtig! Fürchtet euch nicht vor Einsamkeit und Dunkelheit. Fürchtet nicht um eure Arbeit und euer ganzes Ergehen.

Ja, wenn man mit dem Thema „Furcht“ einmal anfängt, dann fällt einem allerhand ein! Aber der Ostergruß heißt ja „Fürchtet euch *nicht!*“ Lasst das bleiben mit der Furcht. Sie muss nicht sein. Wenn die Furcht weicht, was tritt an ihre Stelle? Sind wir dann einfach innerlich leer? Haben wir so etwas wie ein neutrales Gefühl? Das Matthäus-Evangelium erzählt: Die Frauen „gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude“. Die Furcht ist also noch nicht ganz weg. So wie es jetzt allmählich hell wird, so macht die Furcht erst allmählich einem anderen Gefühl Platz – und das ist die große Freude. Die Furcht weicht; und Freude stellt sich ein. Wir wünschen uns „Frohe Ostern“. Ostern ist ein „frohes Fest“.

Zur Freude hinkommen, das ist ein Weg. Erst muss die Furcht abnehmen. Erst lassen wir uns sagen: „Fürchtet euch nicht!“ Erst machen wir uns auf den Weg, und dann, mit der Zeit, weicht die Furcht der Freude. Irgendwie habe ich schon als Kind verstanden: Ostern ist ein *frohes* Fest. Einmal bin ich als Kind an Ostern sehr früh aufgewacht, voller Erwartung und Spannung. Ob der Ostermorgen schon angebrochen war? Ob ich jetzt aufstehen sollte? Da sagte meine Mutter: „Du kannst ruhig weiterschlafen. Es ist erst 2 Uhr!“

Sogar Eier werden zu Ostern in bunten, fröhlichen Farben angemalt. Aber wie gesagt, es ist ein Weg dahin. Die Ostergeschichte fängt nicht schon mit Freude an, sondern mit Trauer und Dramatik. Zwei Frauen, Maria Magdalena und die andere Maria, gehen zum Grab von Jesus. Noch ist alles ganz frisch: Jesus ist gekreuzigt worden. Sie haben den Leichnam geborgen. „Jesus ist tot“: Etwas anderes wissen die beiden Frauen nicht. Es geht ihnen grundsätzlich nicht anders als uns, wenn ein lieber Angehöriger, eine liebe Angehörige plötzlich stirbt. Nicht Neugier treibt sie zum Grab, sondern Trauer und Anhänglichkeit.

Und dann die Dramatik: Die Erde bebt. Ein Engel kommt vom Himmel und wälzt den Stein vom Grab. Markus erzählt das noch nicht. Die dramatischen Ereignisse sagen: Da handelt Gott selbst.

Durch Gott ist der Stein vom Grab weggekommen. Das ist viel gesagt – und gleichzeitig zu wenig. Etwas anderes würde uns doch viel mehr interessieren: Wie ist Jesus auferweckt worden? Was genau geschah da? Aber gerade das wird nicht beschrieben. Und das hat seinen Grund: Die Auferstehung, das ist nichts, was man beschreiben oder gar filmen kann. Es ist kein Ereignis von dieser Welt. Die Auferstehung öffnet die Zukunft Gottes, so wie der Stein wegrollt und das Grab freigibt.

Was sehen die beiden Frauen? Was hören sie? Streng genommen hören sie die Botschaft des Engels. Genau genommen können sie am Anfang nur eines nachprüfen: Der Stein ist weg. Das Grab ist leer. Sie sollen nicht einen wissenschaftlichen Bericht über ihre Beobachtungen anfertigen. Sie sollen es den Jüngern weitersagen: „Er ist auferstanden von den Toten.“ Und dann begegnet ihnen Jesus selbst. Er sagt es nochmal: Geht nach Galiläa und erzählt den Jüngern von meiner Auferstehung. Auch er sagt – wie der Engel: „Fürchtet euch nicht!“

„Fürchtet euch nicht!“ Was hat es damit eigentlich auf sich? Die Menschen damals hatten weniger Mittel und Möglichkeiten, sich vor Ansteckungen zu schützen. Und trotzdem fürchteten sich die beiden Frauen nicht vor irgendwelchen Viren oder Bakterien. Wenn damals eine wichtige männliche Bezugsperson gestorben ist, hatten Frauen Grund, um ihre wirtschaftliche und soziale Existenz zu fürchten. Trotzdem ergreift die Frauen keine Existenzangst. Wovor fürchten sie sich dann? Sie fürchten sich vor der *Macht Gottes!* Er lässt die Erde beben. Er lässt den Stein wegrollen. Er schafft eine neue Wirklichkeit für diese Welt, die er doch auch geschaffen hat. Wäre Gott nur der liebe Gott und ein netter Begleiter – sie würden sich nicht fürchten. Aber er ist auch der große und mächtige Gott. Wenn wir ehrlich sind: Auch für uns ist nicht immer ausgemacht, dass uns Gott als der liebe Gott begegnet. Etwas geschieht, das uns „von den Socken haut“, wie man so sagt. Etwas, das wir nicht erwartet haben. Etwas Unerhörtes und Gewaltiges. Es kann so viel vor die Füße kommen, was wir kaum beeinflussen können; und schon sind wir wieder am Anfang. Schon sind wir wieder auf „Reset“. Schon sind wir bei all dem, was uns Furcht einflößen kann. Was kann uns aus dieser Endlos-Schleife der Furcht befreien?

Ostern! Vor der Auferstehung müssen wir uns nicht fürchten. Vor der Auferstehung müssten sich eher die fürchten, die sie abtun. Für die Jesus in die Mottenkiste der Geschichte gehört. An Ostern gewinnt nicht das, was uns Furcht *macht*. An Ostern gewinnt, was uns die Furcht *nimmt*.

Dafür ist der Stein ein gutes Zeichen. Ein großer Stein hat das Grab verschlossen. Ein Mensch allein hätte ihn nicht fortwälzen können. Der Stein hat es besiegelt: Wer hier ruht, der ist tot. Zugleich kann etwas schwer auf uns lasten wie ein Stein. Ein junger Mann besteht eine schwere Prüfung. Eine Frau geht zum Arzt. Es ist doch nicht bösartig. Beiden fällt ein Stein vom Herzen.

Schwer wie Blei lag der Stein auf den Hoffnungen der Frauen und Jünger. Jesus war so anders. Was hätte er noch alles bewirken können! Aber jetzt ruhte er hinter diesem Stein, unerreichbar. Der Stein scheint ihm vom Leben zu trennen. Es ist wie mit der Impfung. Manche warten in diesen Wochen sehnsüchtig darauf. Sie könnten die Impfung gut gebrauchen. Sie wissen nicht, wie ihr angeschlagener Körper auf eine Infektion reagieren würde. Aber es liegt etwas wie ein schwerer Stein davor.

„Lieferschwierigkeiten“, heißt es.

Doch nun ist der Stein weg. Er gibt den Blick ins Grab frei. Das Grab ist leer. Das ist, wenn man so will, *auch* eine Enttäuschung. Das hatten sie nicht erwartet. Das kann auch Angst machen, wenn man etwas nicht einordnen kann, es nicht erklären kann. Darum braucht es den Engel. Es braucht den Engel, der den Stein weggerollt hat. Er sagt: „Fürchtet euch nicht! Er ist auferstanden.“ Der Stein ist ins Rollen gekommen. Die Frauen kommen in Bewegung. Das wollen sie weitererzählen. Das *müssen* sie weitererzählen.

Der Stein ist nicht mehr im Weg. Er verstopft nicht mehr alles. Ähnliches haben wir vor ein paar Tagen in den Nachrichten gesehen. Das Containerschiff „Ever Given“ hatte den Sueskanal verstopft. Wie ein riesiger Stein lag das Schiff im Kanal. Nichts ging mehr voran. Handel und Wandel stockten und stoppten. Ein Schaden von zig Millionen Euro entstand. Aber dann konnte man das Schiff freischaufeln. Dann brachte die kräftige Flut des Vollmonds das Schiff in Bewegung. Die Güter flossen wieder, darunter wahrscheinlich auch Bestandteile von Impfstoffen. Der Stein ist nicht mehr im Weg. Er setzt nicht mehr den todsicheren Endpunkt. Er blockiert nicht

mehr die Zukunft. Der Stein wandelt sich. Er steht für einen Grundstein. Für ein solides Fundament, auf das man bauen kann. Manche alten Häuser haben in ihren Grundmauern einen Grabstein. Baumaterial war knapp. Man hat massive Steine aus der Römerzeit oder dem Mittelalter gefunden und so wiederverwendet. Einmal waren sie Zeugen für den Tod gewesen. Jetzt gehören sie zum Fundament eines Hauses, in dem gelebt wird.

So ist dieser Stein weg vom Grab. Er wird zum lebendigen Fundament eines lebendigen Hauses. Auf Jesus Christus gründet sich die Gemeinde. Auf ihn gründet sich die Kirche. Und unser Glaube auch. Der Grabstein wird zum Grundstein. Der Stein des Todes wird zum Stein des Lebens. Er wandelt sich. Unser Leben kann auf ihm aufbauen. Das andere ist nicht vergessen. Wir wissen vom Karfreitag. Wir machen Erfahrungen des Todes. Aber das versperrt uns nicht mehr den Blick auf das Leben.

Leben – wir erfahren es gerade in diesen Zeiten: Leben, das ist auch Gemeinschaft. Sich wieder mit anderen treffen. Austausch haben. Worte austauschen, und nicht Viren. Miteinander teilen. Leben, das ist mit Grund hoffen. Auf uns wartet die Zukunft Gottes. Auf uns wartet sein Reich, sein Frieden, seine Barmherzigkeit. *Aufgebaut* auf dem Grundstein, und *angefangen* mit dem Grundstein, der Jesus Christus heißt. Noch bleibt ein Rest von Furcht. Aber die Freude von Ostern bricht sich Bahn. Amen.

LIEDER: 112,1-2; 057,1-2; 114,1+4; 99